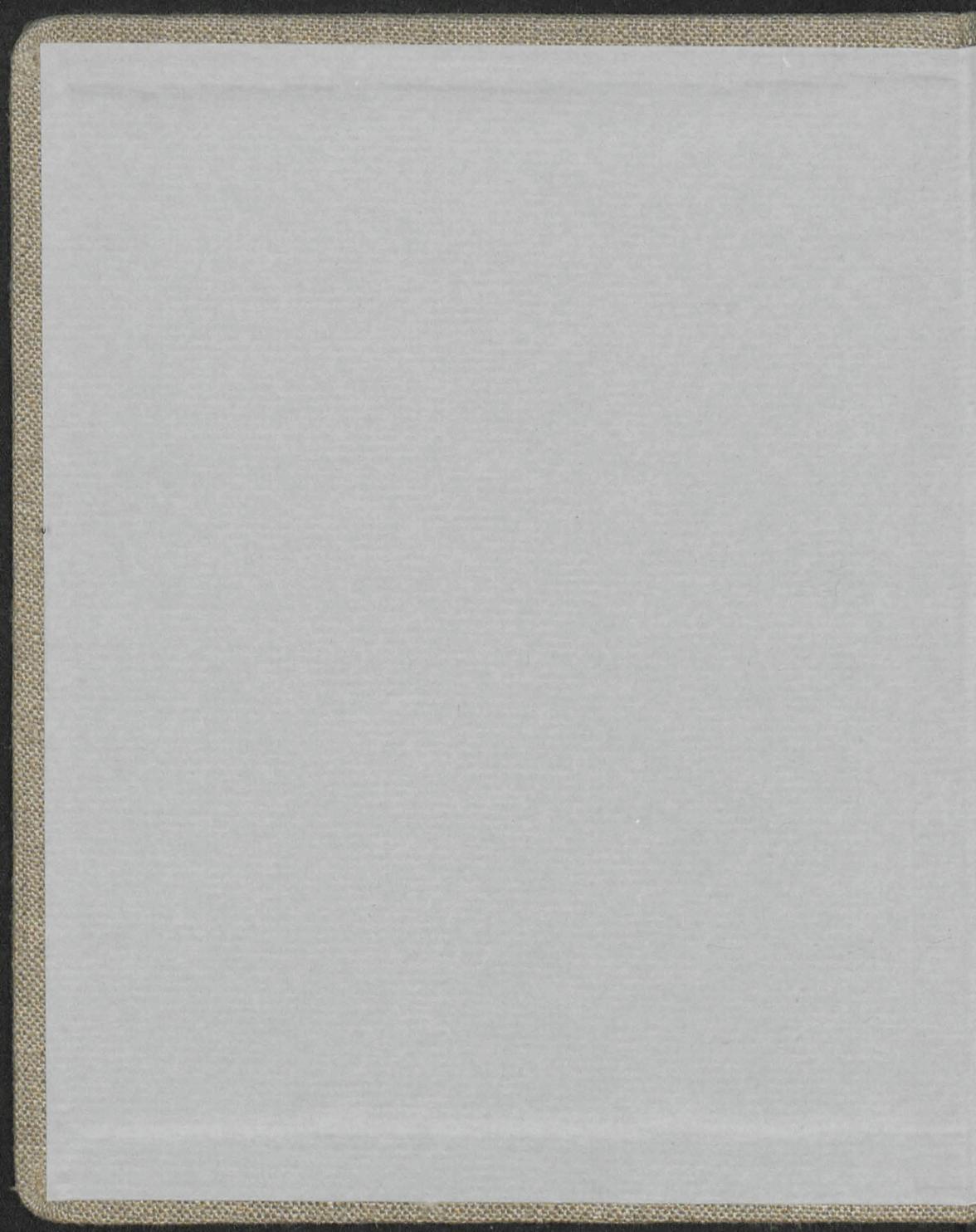


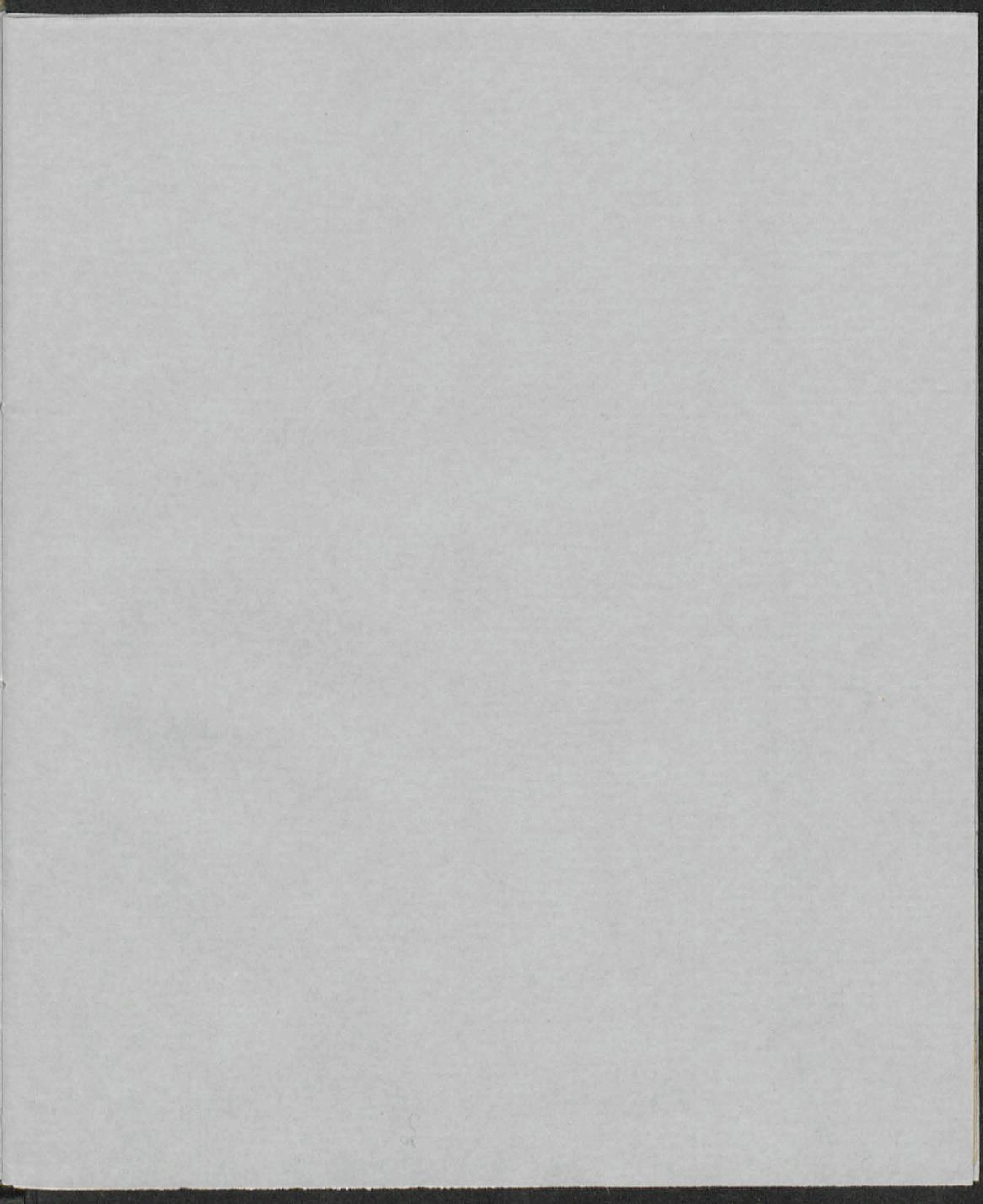
BIBLIOTEKA

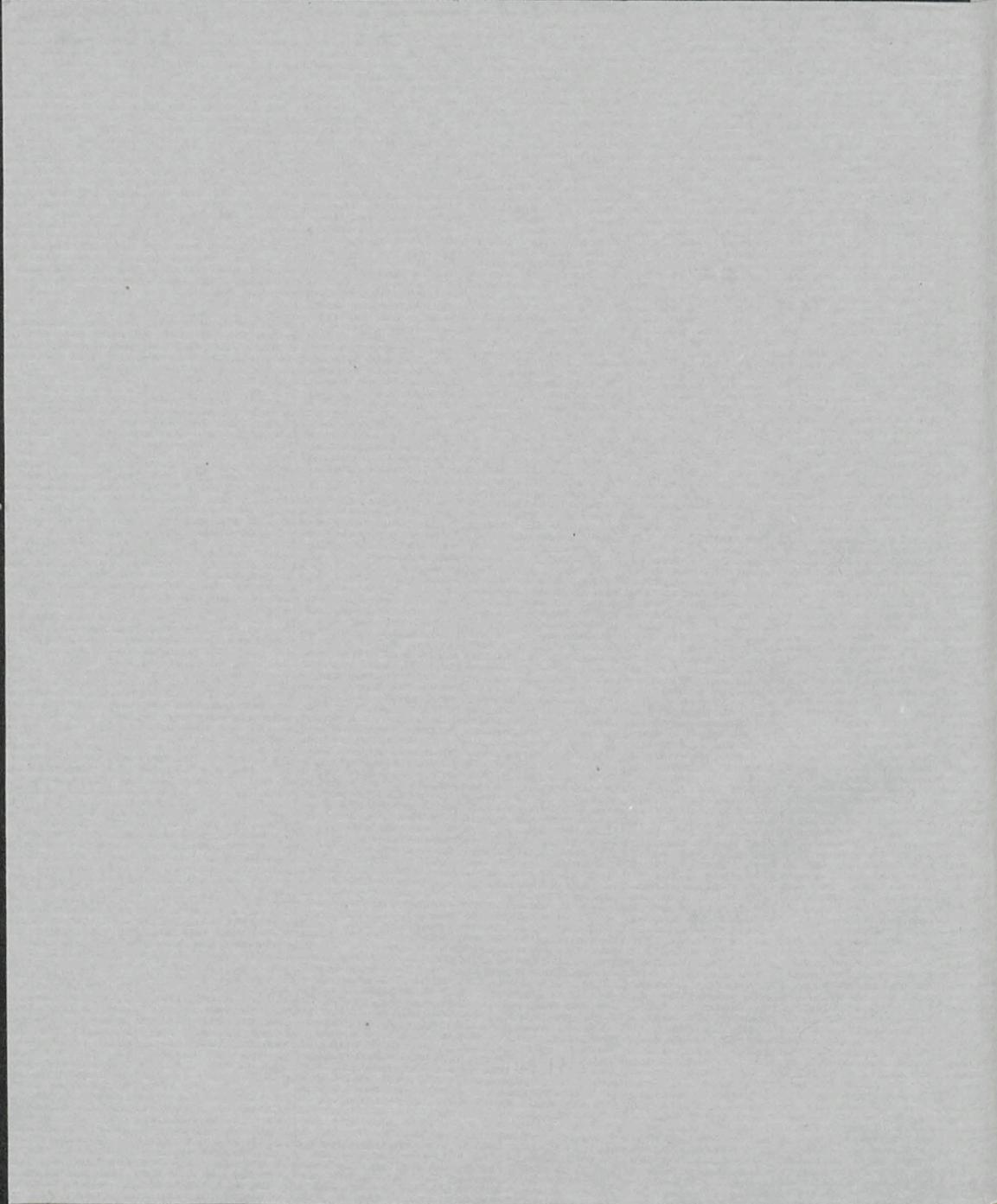


Zygmunt Im. Ossoliński

5618







Lxxxvi. 57.

Gute Nachrichtung  
 Von  
**Pohlischen Kriege /**  
 seinem Fortgange / wie solcher ablauffen /  
 und zu welchem Ende er endlich ausschlagen  
 möchte /

Aus einem intercipirten Schreiben / so ein Kauffmanns  
 Diener / sich zu Dankig aufhaltend / an seinem Herrn nach  
 Hamburg spedirt, zuvernehmen /  
 datirt den 2. Febr. 1657.

1791

---

 Andry & Koz'mian  


---

C-6-320

I-765

C-6-320

XVII-5618-II





**N**och Ehrenbester / Großgünsti-  
ger Herr und Patron. Aus Lübeck bin ich anhe-  
ro den 7. Novembris wohl ankomen / umb mich  
uerkündigen wie es sowohl mit unser Handlung  
und aller seiner Schulden beschaffen sey / zum  
Theil auch wie es mit dem Polnischen und  
Schwedischen Kriege bewandt habe aber noch zur Zeit nichts son-  
derliches erforschen können / Denn so viel Köpffe / so viel Sinne.  
Einer hält es und zwar die meisten mit Pohlen ; Der andere aber /  
absonderlich das gemeine Volk mit Schweden. Wie dann jene  
mehr / als diese / ihnen geschadet / und sehen noch bis diese Stunde kein  
Ende. Der Polnische König Casimirus kam den 15. Novembris  
althier mit seiner Hoffstadt mit 1000. Pferden an / die Armee ließ er  
hauffen campiren umb Langenaw / und von der Weychsel an bis  
gans umb diese Stadt / war schön gepuzt / aber nicht wohl bewehrt  
Volk / welche sich auff 20000. Mann schätzten / doch habe ich sie  
nicht gezehlet / der König war in ein Eckhaus auff dem Markte dem  
Junker Hoff gegenüber einlogiret / Etliche erfreueten / etliche aber  
die meisten betrübten sich / weil Sein und seiner Leute Unterhalt al-  
leine von dieser Stadt hergegeben werden muß ; Sehen auch noch  
kein Ende / sintemahl auff den 7. Januarij Anno 1657. ein General-  
Reichstag / der wol bis auff den Martium wehren wird / angesetzt ist.  
Wil geschweigen / was auff die vielen Gesandten / die ich nicht alle er-  
zehlen kan / so alle herkommen sollen / auffgehen wird. Interim aber  
gchet diese Stadt ohne der Schweden Ruin darauff Man sagt wol  
viel vom Frieden bald zwischen Pohlen und Schweden : bald zwi-  
schen Schweden und Muscaw : bald zwischen Muscaw und Poh-  
len ; bald zwischen Pohlen und Brandenburg aber alles ohne grund /  
dero

derowegen auch nichts gewisses darvon zu halten / noch zu schreiben /  
Nachte derowegen noch zur Zeit dem Herrn nicht / sich zu Revel mit  
der Handlung einzulassen. Vor dem Juncker-Hofe höret man wun-  
derliche Nachtschläge und Zeitung / wenns also were / möchte der Herr  
seine Schulden wol beyzeiten hier einmahmen / und seine Handlung  
anderwo hinlegen / dann es des Königs Beichtvater ein Jesuit of-  
fentlich gesagt / Mit Pohlen würde kein Friede zu hoffen seyn / bis alle  
Evangelische (welche sie auch allhier in der Stadt Hæreticos nen-  
nen) caputh weren / denn der König Casimirus hätte schon vorm  
Jahre im Kloster Zenotochaw einen öffentlichen Eydt geschworen /  
So ihm Gott die Crone wiedergebe / wolle Er in seinem Königreich  
Pohlen / Littawen / Neussen und Preussen keinen Lutherschen mehr  
wissen noch leiden. Mein Parron schliesse nun / warumb Chur-  
Brandenburg von den Pohlen abgesetzt / ob nicht sowobl sie / als an  
den geringsten Bauer die Reihe kommen würde / darumb ist das  
Sprichwort wahr und wohl geredt : Beyzeiten bedacht / als endlich  
beklagt. Mit andern Discoursen und Spargement das Papier zu  
beschwärzen / und die Augen zubemähen / achte ich nicht nöthig noch  
würdig. Nur zu seiner Nachricht berichte ich den Herrn / was mir  
vorgestern begegnet und sich zugetragen : Frühe umb 8 Uhr gieng  
ich für den Juncker-Hoff spazieren / bald traff ich den Muscowiter  
von Zeislau namens Marci Netschaff und Herrn Arensberg von  
Revel an / welche mein Herr beyde zu Revel gesehen / erfreweten sich  
meiner Praesenz / fragten nach dem Herrn / bathen mich ihm beylie-  
gend Briefflein zuzubringen / zwungen mich darbey mit ihnen in ei-  
nen Brandtwein Krug hinter dem Juncker-Hofe nicht weit auff der  
Strohgassen gelegen / zum Littauischen Aquavir zu gehen. Die Eh-  
re kunte ich ihnen nicht abschlagen / begaben uns derowegen nicht in  
das grosse / sondern kleine Gemach / saßen uns über ein Tischlein  
nahe bey der Thüre zusammen / discourirten bey einer halben Stunde  
von einem und den andern mit einander / legten darbey eine Pipe Ta-  
back

back ab/unter dessen kam unversehens ein Polnischer Herr auch hin  
ein/war statlich gekleydet/ gieng uns vorbey ohne Grusz/ und hatte  
viel Diener umb sich. Der Herr fordert Hellisch Feuer vom Wir-  
the/der brachte ihm eine ziemliche Flasche starcken Polnischen Bran-  
teweins und ein Pasglasz darzu/darauff traten alle seine Diener abe/  
der Polnische Herr aber tranck so treulich/ das/ als er das siebende  
mahl das Glas ansetzte/ ihme die Vapores aus den Fenstern des  
Gehirns heraus gucketen/das wir merckten/ sie ihren Effect bald er-  
reichen solten/dann er nahm seinen an der Seiten angehenckten See-  
bel/zog ihn aus und tanzte also darmit bloß in der Stuben herum.  
Als er ihn nun wiederumb einstacte/ sagte er zu mir: Du deutscher  
Scurvesin warumb siehest du mich so an? Was meynst du wol wer  
ich bin? Ich aber verstummete vor Schrecken/ und wuste vor Angst  
nicht wie mir war. Herr Netschaff aber der Muscowiter nahm sich  
meiner an/und sagte wider den Polnischen Herrn; Ihr Gnaden  
achten diesen Kauffmans-Diener nicht so gut und würdig sich mit  
ihm'in Discourse einzulassen/wir beyde können eben so wol Teutsch/  
ob wir gleich Russisch gekleidet seyn/ als er. Ich bin ein Russe und  
Handelsmann von Zerislau und mit unsers grossen Zars Großge-  
sandten anhero gezogen/so wol Ihm auffzuwarten/ so wol auch zu  
sehen/ob unsere Handlung einmahl besser wil fortgehen/ als dieses  
Jahr geschehen/so wol auch wie es mie den Polnischen/Schwedi-  
schen und unserem Kriege/dessen wir sehr überdrüssig seyn/ endlich  
ein Ende nehmen wird. Darauff stenge der Polnische Herr an also:  
Bist willkommen/willkommen mein lieber Bruder Russe/ komm her  
setze dich zu meinem Tisch/ Ich wil dir sagen/warumb ich so lustig bin/  
und was unser Krieg vor ein Ende nehmen wird. Der Russe begie-  
rig solches zu wissen/seumete sich nicht lange/ sackte sich von uns zu  
ihm/ wir aber blieben an unserm Ohre sitzen. Als sich nun der Rus-  
se niedergesetz/ließ sich der Polnische Herr mit diesen Worten her-  
aus/ Mein lieber Bruder Russe du must wissen/ das du bald wußt

müssen Lateinisch-Catholisch werden / Dann ewer Zaar hat es uns  
Pohlen und Calimiro zugesagt / so wir Ihm das Fürstenthumb  
Schmolensco werden oder wollen lassen/ wil er sich mit allen seinen  
Landen und Unterthanen zu solcher unser Religion bequemen / und  
ewern Griechischen Glauben abschaffen.

Der Russe antwortet / von solchen wunderliche Sachen habe ich zu  
Hause in Muscau kein Wort gehört / aber das wohl / das wir nicht  
viel von den Pohlen halten : Ihr saget immer mehr zu wie wir / als  
ihr könnet und wollet halten : Ihr Pohlen habet uns verursacht / das  
wir mit unsern Nachbarn den Schweden unsern ewigen Frieden ge-  
brochen / dessen wir schon mehr Verlust / als gewinst empfunden. Eu-  
re Abgesandten berichten uns / Ihr hättet die Schweden ganz im Sa-  
cke / Ihr Gustavus wäre in der Weichsel ersoffen / kein Schwede noch  
Teutscher würde von seiner Armee zusehen seyn / wir solten nur in  
Ließland fallen / es einnehmen und behalten ; Das ganze Land stün-  
de uns offen / Riga / Dünneburg / Dörpt / Rewell / Narwa / und Nöe-  
tenburg wären schlecht besetzt / und kein Proviand darinnen : Die Lief-  
länder wären der Schwedischen Herrschaft gar überdrüssig / wir wür-  
den ohne Verleihung eines Mannes alle solche Verter mit schlech-  
ter Mühe einnehmen : Hernach würden die See triumphirenden  
Helden die Danskiger kommen / viel Schiffe mitte bringen / das wir  
in Finland gingen / da würden wir keinen Menschen antreffen / son-  
dern es würde vor Schrecken für uns alles entlauffen seyn. Vor den  
Schweden dürfften wir uns nicht besorgen / der König von Spanien  
würde eine stattliche Schiff-Flotta in die See bringen / Coppenha-  
gen und Stockholm / da überall / so genandte Reker / ieko wohnen / ein-  
nehmen / und alsdenn würde Muscau / Pohlen / Dennemarck /  
Schweden / Ließland / Littauen eine Religion seyn. Ja die Confilia  
waren gemacht / aber wie lieffe es ab? Die todten und ersoffenen  
Schweden funden sich wieder / sagten euch Pohlen / da ewer 20 ge-  
gen einen einzigen Schweden zurechnen / ( wo es wahr ist / wie eure  
Poh-

Pohlen selbst geschrieben/ daß ihr zweymahl Hundert tausend/ der  
Schweden aber nur 20. Tausend gewesen/ über die Weichsel hinüber//  
Ihr aber waret so discret und lieffet ihnen eure Stadt Warschau/  
eure Stücke/ euer verschanztes Lager/ und lieffet/ dafür sie euch  
convoirten bis nach Lublin/ und von dieser euer ritterlichen Action  
schreibt ihr uns kein Wort. Als aber überlang eine Schwedische  
Parthey bey Crakau von 1500. Mann von dem General Zarnesky/  
welcher 12000. Mann gewesen/ geschlagen ward/ da kam eine Post  
über die ander/ und war groß jubiliren und Feuerwerffen in Muskau/  
von euren Gesandten angestellt. Dis Jubiläum bewege uns auch/  
daß wir uns ein Herz fasseten/ weil nicht solten 1500. sondern der gan-  
ge Lincke Schwedische Fliegel/ welchen General Duglas geführet/  
repoussiret, geschlagen/ und Duglas gewiß gefangen/ Ja nicht ein  
Mann/ wie Zarnesky selbst schreibt/ darvon kommen seyn/ der den  
Schweden/ wo sie blieben wären/ die Post gebracht hätte. Daß wir  
uns an Riga gemacht/ und mit seinen kleinern Häufflein/ wie ihr Po-  
len es nennet/ und doch mit zwey Hundert Mann vor Warschau weg  
gelauffen/ gefochten/ So haben wir mehr halbe/ ganze und doppelte  
Canonen/ als ihr Pohlen in euerm ganzen Königreich nicht habt/ ge-  
habt/ und bildeten uns ein eure Worte wären war/ derowegen wolten  
wir selben Platz nicht erst mit Belägerung oder Bestürmung/ sondern  
nur durch Feuer aufblasen/ eröbern: Aber wir sind eben mit solcher  
Victoria wie ihr vor Warschau anheim gezogen. Doch ist uns das  
noch eine Ehre vor euch/ daß wir unsere Fähnlein auf den Rügischen  
Schanzen und Passieren öffentlich fliegen lassen/ was wir aber dar-  
bey für Seide gesponnen/ (damit es nicht etwa jene zwey bey der  
Ihr sitende hören/ und nicht nachsagen) wil ich nicht melden; Vnd  
zu dieser aller Sachen Unheil bringet uns niemand als ihr Pohlen.  
Ich verneme aber von euerm eigenen Leuten/ daß es bey euch in euerm  
Lande so übel und schlim als in unserm/ stehen solle/ so wundert mich  
höchlich/ wie doch ihr nichts desto weniger so lustig und courage seyn  
kön-

Können und möget? Darauf replicirte der Pohlische Herr gar  
sachter: Mein lieber Russe du hast die Avisen nicht recht gelesen/dann  
es ist nicht das es sol so schlimm in euern und unsern Vaterlande stehen/  
Weistu nicht das Riga umb und mit 150000. Mann / zwar nicht in-  
ner/ sondern auswendig belagert? Weistu nicht das eure Leute in Fin-  
land eingefallen seyn/ und darinnen ohne Widerstand nach ihren be-  
lieben hausen? Weistu nicht das der Spanier die Frankosen totali-  
ter ruiniret, den Engländern ihre Flotta für Cadix ersauffet/ihnen  
ihren Schatz bey fünff Millionen abgenommen? Der Frankose Frie-  
de bittet und nimmt die Spanische Infantin zur Ehe/ damit bekömmt  
er alle Spanische Länder/ausgenommen Niederland/ das nimmt er  
den Holländern wieder/ und kömmt mit einer grossen Schiff-Flotta/  
und wenn er wird Engeland/ Holland und Dennemarck eingenom-  
men haben/ als dann kömmt er in Schweden/ vermählet sich mit der  
sehr leichten und verkehrten Königin Christina/ da bekömmt er alle ge-  
legene Berthir an Oldenburg/ Hollstein/ Hamburg/ Lübeck/ Behr-  
den/ Marck/ Meckelburg/ Braunschweig/ Hessen/ Ober und Nie-  
der-Sachsen/ Preussen/ und alles bis an die Weichsel/ und dasselbe  
machet er zu einem besetzten Königreiche/ bis er gar das teutsche  
Kaysertumb ( darzu er ohne diß Erbe ist ) bekömmt / wann er keine  
andere Religion/ als die lateinische Catholische/ wie ihr sie nennet/  
leiden wird. Ja in unserm Lande und Erone Pohlen/ das es nicht sol-  
te lieber Russe/ wohl stehen/ laß dich doch überreden: Unsere Haupt-  
Stadt Crakau ist mit lauter Pohlen besetzt/ denn wir haben in acht  
Tagen durch unsere wolbewahrte Armee/ so darfür lieget/ den Weich-  
sel-Ström umb selbige Stadt abzugraben/ das die Schweden nichts  
zusauffen haben gehabt/ und ob zwar der Schwedische Commendant  
Wurck heraus zu uns gesand und bitten lassen/ man wolte ihn doch  
noch zuwintern darinnen vergünstigen. Aber nein/ er muß heraus/ sag-  
ten ihm auch/ aber bey Pohlischer Parola zu/ wir wolten ( wo wir  
nicht könten ) Sie nicht niederhauen/ verstopffen aber aller Drithen  
mit

mit unsern Magareken/die Weichsel/Brunnen/und Bächlein/wo  
sie durchzogen/das sie alle vor Durst sterben müssen/bis auf die jeni-  
gen/so gar nicht aus Crakau wollen/noch zubringen seyn. Als dieses  
die zu Calisch/Posen/Thoren/Kossen/Lowitz und Warschau höre-  
ten/fürchteten sie sich so sehr vor unserm Sebel/das sie die Häuser  
alle verliessen/ob sie aber noch auf den Wällen oder Mauern seyn/  
kan ich nicht wissen. Nun sind unsere Weib und Kinder/so ins teut-  
sche gewichen wieder zu Hause/bauen stattlich wieder an/und ge-  
het aller Handel und Wandel so gut/als vorm Jahre von Statten/  
Auf der Strassen ist es auch ganz sicher/wann ich nur meine Leuse  
bey mir habe/zureisen/so wolte ich Geld/wenn ichs nur hätte/sicher  
in den Händen tragen. Begebe sichs auch/das ein Feind in unser  
Land einbrechen wolte/haben wir hinter uns an den Röm. Kayser/  
neben uns den Kagozi/umb uns die Cossagen/welche so bald wir sie  
begehren/mit 40000. Mann da seyn. Aber wir haben keinen Feind  
mehr auf der Welt (wo ihr Russen nicht etwa uns/wie der Schwe-  
den/eine Courtesie, beweiset/und euch zu den Schweden schlaget/  
wie wir uns besorgen. Denn habet ihr kein Bedencken gehabt/den  
ewigen Frieden mit Schweden zu brechen/die euch keine einzige Br-  
sach darzu gegeben/wie vielmehr fürchten wir immer/Ihr werdet  
bald umbsatteln/nachdem wir es euch verwirret gnug vorgelegt/und  
den Krieg vor Fried uns ankündigen) als der elende Schwede/wel-  
cher auff Elbingen zu entlauffen/sichet immer auff seinen höchsten  
Gemach zum Fenster hinaus/so bald er einen Pohlen von weitem er-  
blicket/so bald ehlet er auff sein darzu bestelltes Schifflein/und segelt  
in Schweden mit grossen Fürchten; Ob ihn auch die Seimigen  
werden wieder annehmen/oder einen andern/wie mir von Hoher  
Hand geschriben worden/schon an seine statt erwehlet/eröffnet die  
Zeit. Da läffet er den Brandenburgischen Reformirten/wie er sich  
nennet/im Stiche/und seine noch elende resürende 200. Mann mit  
seinen noch einzigen Douglas gibt er zum besten/keinen General hat er

mehr/ Dela gardi habet ihr/ und wir Königsmarken und Wittenberg  
gefangen/ Landgraff aus Hessen/ Fürst von Weymar/ und viel an-  
dere haben wir niedergesäbelt/ hier sind wir nun beyfammen und war-  
ten der Spanier längst vertröstete Hülffe/ mit denen wollen wir alle  
die Hareticos überall vertilgen. Euch Russen und Tartern/ als un-  
sere liebe Brüder/ wollen wir zum theil Lateinisch/ Catholisch/ die an-  
dern aber mit unsern eigenen Leuten/ als Neussen/ Littauern/ Wohlen/  
Preussen und Masuren (die wir ihnen verkaufft und in die ewige  
Dienstbarkeit schleppen lassen) reich machen. Als der Russe so lan-  
ge mit halben Verdruß zugehört/ fragte er den Polnischen Herrn  
also: Gnädiger Herr/ sagt mir doch/ bitte ich um Verzeihung/  
Woher kompt diese Post/ daß unser gnädigster GroßFürst die Vetter  
in Lieffland/ ja das ganze Land eingenommen habe/ Ich kans nicht  
glauben/ Ich bin ja nicht länger als 3 Wochen von Hause/ und erst  
14. Tage in Dantzig/ hat Ihr Gn. solches nur gehört/ oder deswe-  
gen von einem gewissen und vertrauten Ohrte Schreiben erhalten?  
Ja mein Russe/ sagte der Polnische Herr/ Ich habe Schreiben/  
und von Hoher Hand im Vertrauen erhalten/ und daß du es weißt/  
wie hoch ich beym Könige angesehen/ wie auch bey unseren Herren  
Senatoren (darauff zog er einen beschmuckten Brieff/ der Lateinisch  
geschrieben war aus der Tasche/ stand seyre nach Knoblauch/ Taback  
und Zwiabeln/ welchen wir aber nicht lesen kunten vor Alters und Be-  
südelung) ich respectiret werde/ so hat mir Wapnassi Gnise oder  
Ihr Fürstl. Durchl. Gn. der Erz Bischoff von Gnisen geschrieben/  
dieser Fürst ist ein Geistlicher Herr/ der kan nicht lügen/ darumb kan  
man ihm alles glauben. Darauff lachte der Russe/ mit diesen Wor-  
ten auffahrende/ und wenn es gleich ewer Lateinischer Papa zu Rom  
geschrieben hette/ so glaube ichs nicht. Denn ich habe diese Woche  
Schreiben von meinem Factor aus Mittaw erhoben/ der berichtet  
mich viel ein anders/ und umbständlich mit was für grossen Verlust  
die unserigen von Riga abziehen müssen. Daß die unserigen auch  
soltten

solten in Finland eingefallen seyn/ noch weniger. Ach wenn wir nur  
 von den Finnen (die sich bald in ihre Löcher vertriehen/ bald wieder  
 heraus schlippen/ und uns auff der Strassen verhexen/ das wir krum  
 und lahm werden) so guten Frieden hätten/ als sie für uns / sünde es  
 besser umb unser Newgartische Revieren. Das ihr auff die Spanier  
 wartet und ihre Victorien zugenieffenhoffet ist vergebens und falsch/  
 fraget nur dorte den Kauffmans Diener von Hamburg bey der Thür  
 sitzende/ wie es mit Spanien stehet/ ob nicht die Engländer wider ihr  
 victorisiret und fünff Millionen Schaz genommen/ so zu London ist  
 auch schon einbracht/ zerschmelzet und zwanzig Fregatten wider Spa-  
 nien darzu in die See gelauffen/ und kan aus den Hafen von Cadix  
 kein einiges Schiff sicher vor den Engländern auslauffen. Ach  
 wenn Spanien könnte seine Länder vor Frankreich und seinen Schaz  
 zur See vor Engeland und Portugal beschützen und behaupten/ Er  
 würde weder an diese Länder noch an euch Pohlen gedencken. Kenne  
 ich die Spanier recht/ (sintemahl ich in meiner Jugend etliche Zeit  
 darinnen gewesen) so sind sie so liberal als wir Russen/ wo wir niche  
 doppelten Gewinn wissen/ wird man uns leichtlich nicht finden/ dann  
 wir gehen gerne keinem Menschen umbsonst für die Thürn. Ich halte  
 Ihr Gn. Discourse/ so sie mit mir einfältigen Kauffmann und  
 schlechten Russen führen allhier bey dem Brandte wein für einen höf-  
 lichen Schertz als wahrhaffte Erfindungen. Sonsten behüte mich  
 S. Nicolaus/ als unsers Landes Patron/ straff ich Ihr Gn. keine Lü-  
 gen/ aber das ist gleich wol nicht wahr/ das die Schweden aus Cra-  
 kaw seyn/ sie werendenn auff der Post hienaus/ oder hetten die Pferde  
 zur Fräncke zu einem Thore aus zum andern wieder eingeritten: und  
 wie euch Pohlen/ aber andere Nation nicht) möglichen ist ohne Dis-  
 position und Confusion Krieg zu führen/ also halte ichs auch nicht vn-  
 möglichen zuseyn/ das ewer Armee (sintemahl ihrer bey 201. tausend  
 Man gewesen/ die meisten auch keine Schuh/ geschweige den Gewehr  
 gehabt) den Weichselstrom alsbald abgegraben. Denn euch Poh-

ten ist alles dieses gar und so leichte / als uns Lieffland / ja die einzige  
Stadt Riga zu erobern. Die Schweden zuerschuffen / bedürfft ihr kei-  
ner Wechfel / ein Paar Tropffen Zinten auff's Papier gesetzt / kan  
solches verrichten. Das Thoren und andere Deyrter verlassen / ist  
auch nicht wahr / Bitte aber Ihr Gn. umb Verzeihung / Ich heisse  
sie nicht lügen / denn ich habe gestern Schreiben von dar / an hiesige  
Kauffleute geschrieben / gesehen / die gar ein anders besagten. Das  
der Röm. Käyser ewer guter Freund wissen wir wohl / und haben es  
von seinen Gesandten gnug verstanden / und das that nicht wenig  
dazu / das wir mit Schweden den ewigen Frieden brachen / und uns  
an Lieffland vergriffen ; Ach solten wirs noch thun / ich wette wir  
würden es wol bleiben lassen. Das der Kagosi auff ewer Seite seyn  
solle / bezeuget der Lublinsche Schotte viel ein anders / welcher in  
Weissen Köffel gegen über bey einem Kauffmann ligt / Ihr Gn. fra-  
ge denselben / Ich zweiffle ob sie hernach so grosse Lust zu Tansen ha-  
ben werden / als zuvor. Die Cosagken / welchen ihr ihre Weiber und  
Töchter genothzüchtiget / sind ewere ewige geschworne Feinde / das  
habe ich selbst von ihnen gehört / was ihr euch nun Gutes oder Bö-  
ses zu denselben zuverschen habt / werdet ihr am besten wissen ; Wie  
sicher ihr Pohlen es auff den Landstrassen haltet / würde euch der  
Danziger Bohle / so er seinen Kopff noch hette / überweisen. So  
auch lechlich der Schwede so furchtsam und verzagt were und auff der  
Flucht nach Schweden stünde / were es für euch und uns gut / aber  
trawet ihm nicht zuviel / der Lewe ist nicht alle Tage zu Felde / sondern  
auch sonderlich wenns wütert in der Höle anzutreffen / Fürm Jahre  
machte er es auch also / aber er schleich gegen dem Frühling aus dem  
Loche / bleckete euch mit den Zähnen an / und gab euch mit der einen  
Zahe eine solche Ohrseyge / das ihr GOTT und der Wechfel zu  
danken / weil ihr schon taumeltes / das ihr nicht gar zu Boden sielet.  
Ich besorge mich immer / es werde auf das folgende Jahr auch so gehet.  
Jauchzet nicht zu sehr / das ihr auch aufhören üd Athem holen könnet.

Wn

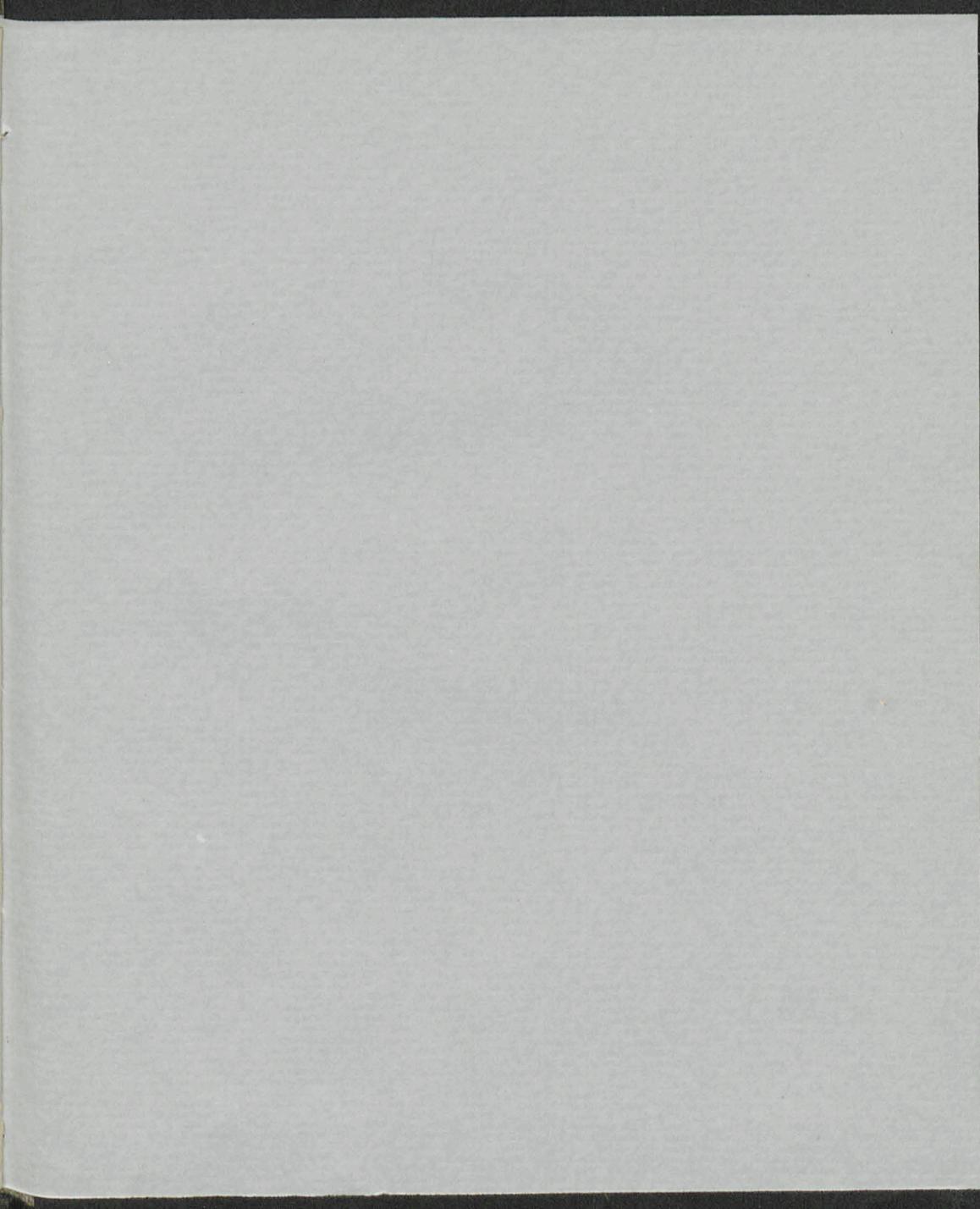
Unser Patriarch der bey uns so viel / als bey den Römisch Catholi-  
schen der Papa gehalten wird / hat prophezehet : Wir würden sich mit  
den Schweden mit Schimpff und Spott wieder vertragen / und in-  
gesambt auf euch Pohlen / weil ihr gar nicht haltet / was ihr zusaget /  
zugehen / und euch ein solch Saltarella auffspielen / das ihr mit blutigen  
Köpfen und blutigen Stieffeln tanzen würdet / darumb verachtet ja  
mit euren geringen Feind und zweifle gar nit / Ihr Gn. werden unter  
die Königl. und Land Senatores gehören / als bitte ich sie dienstlich /  
sie wollen ihre Gedanken auf Friede richten / euren König zureden /  
der allhier gerne mit Rauffmanns und Bürgers Weibern tanzet / wie  
Ihr Gn. mit seinen blossen Sebel / das er hernach seinen Bund besser  
hält / als zuvor / und seine Confilia , welche er von den viereckichten  
Schwarzköpfen gelernt / nicht practicire , damit es nicht über ihn /  
und euer ganz Königrich ausgehen möchte. Wollet ihr aber keinen  
Frieden beständig halten / vnd begehret Krieg / so bietet den Schwe-  
den eine öffentliche Schlacht an / wancket mit keinem Fusse / sondern  
fehlet ritterlich / reisset nicht aus / denn euer sind ja mehr als der  
Schweden. Denn wenn ein ieder Pohle nur einen Schweden todt  
schlüge / so würdet ihr nicht so viel Schweden gegen euch finden / als  
euer sind / so haben wir alsdann beyderseits Friede vor den Schwe-  
den / und könnten uns hernach besser in Preussen / Littauen / Lieffland /  
Schweden / Fin- und Lapland theilen. Leslichen das ihr euch auch  
über der Schweden General Wrangel bekümmere / nimmt mich  
Wunder / was habe ihr in diesen und Vor Kriegen ausgerichtet / den  
einigen Jarnezky lasse ich passiren / die andern alle mit einander sind  
nicht vor einer alten Kessel zu stücken nütze / hat nicht die Uneinigkeit  
zwischen denselben / euch vielmahl manche Occasion der Victoria aus  
den Händen gerissen / und ob gleich der redliche König manchemahl  
fechten / und Ihr Königl. Leben bey euch ritterlich zusehen wollen / seyd  
ihr darvon geritten / ihn verlassen / und nacher Hause gezogen. Da hat  
denn euer König gezwungen / müssen mit seinem Feinde Friede ma-  
chen

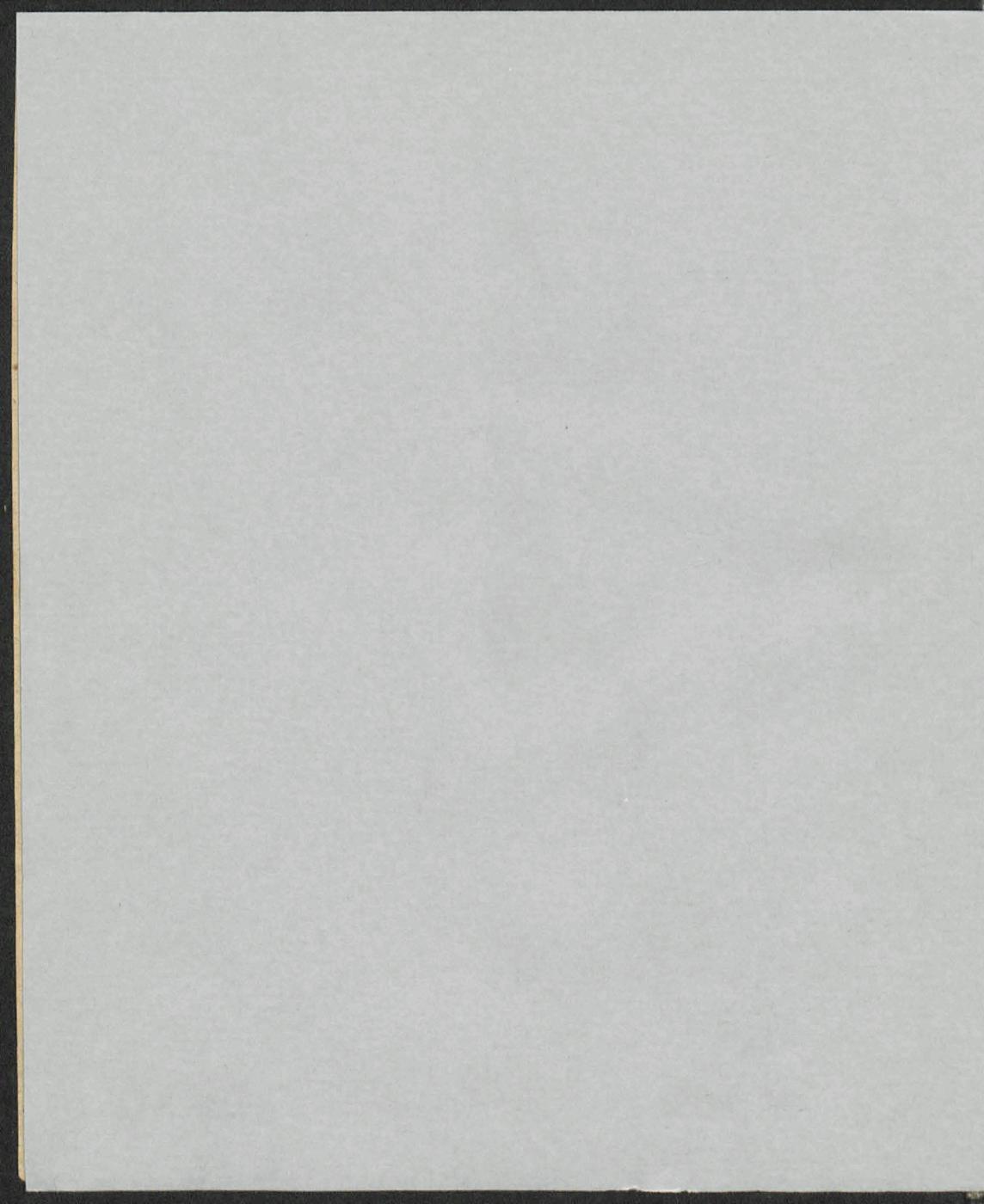
hen / dann ist das crucifige über ihn ergangen: Er hat gesündigtet/  
daß er ohne euren Consens und präsentz solches vollzogen / wie hat  
er euch aus allen Winkeln heraus suchen / und umb Rath fragen mö-  
gen / sollte ich ein Soldat seyn / und mir erwählen entweder bey euch  
Pohlen oder Schweden zudienen / halt ichs mit Schweden / die stehen  
bey ihrem Könige / leiden mit ihm Hunger und Kummer / Hitz und  
Frost / Pest und Durst / bey diesen kan man seine Ehre besser behaup-  
ten / als bey euch Pohlen. Es ist nicht war daß wir den de la Gar-  
di gefangen bekommen / von General Wittenbergs Gefängnis /  
und Land Graf aus Hessen Todt / wenn ich ein Pohle wäre / gedäch-  
te ich kein Wort darvon. Dann dieser ist leichtfertiger weise todte  
geschossen / der ander aber durch die nicht haltende Parola euers Köni-  
ges Casimiri betrogen worden. Ja wenn ihr den ersten mit freyer  
Soldatischer Faust gefangen / und den andern in einer Baraglie (für  
welcher ihr euch aber ärger / als für dem Teuffel selben fürchtet) nie-  
der gehauen / könnt ihr euch dessen mit Ehren besser rühmen / aber sol-  
cher gestalt ist dieser Ruhm euch eine ewige Schande. Ober desß  
Königsmareks Gefängnis / so nicht ihr / sondern die Blutdürstigen  
Dankiger auf der See / wo sie nichts zuschaffen und zugebietzen ha-  
ben / dörfft ihr nicht eher jubiliren / ihr sehet dann den Aufgang / diese  
desß Ruffen lähne Antwort verdros den Pohlischen Herrn über die  
massen / daß er in sein Pfeifflein an der Knottpeitschen seinen Leuten  
pfiiff / und als sie kamen / ging er im Grim ohne gute Nacht geben dar-  
von / und ließ einen Jungen so Teutsch kunte hinter sich / welchen ich  
fragte / wer der Pohlische Herr wäre / und was er zu Hofe bediente?  
Denn ich muthmassete aus seinen stattlichen in Sammet und Seidenen  
aufziehenden Kleidern / nebenst einen Carmesin Scharlachischen  
Rocke. Antwortet er mir troziglich: Du grober Dohse / siehestu nicht  
daß mein Herr ein Quartianer ist / der zweymahl übergesprungen /  
welches ihm theuer genug bezahlet worden / daß er so reich darvon wor-  
den ist. Darauf sagte der Ruffe: Hätte ich das gewußt / daß es ein Ober-  
sprin-

springer und Quartianer wäre/ Ich wolte ihm besser geantwortet  
haben. Und das ist für dißmahl/ was ich meinem Patron in aller  
Eil berichten wollen / die Handlung lieget ganz darnieder / auffer  
Stoßfische und herber Mustert gehet bey den Pohlen wohl ab / mit  
den andern Wahren istß vergebens. Ich sorge immer Herr M. E.  
am Ringe wird panquarot spielen/ er nimmt auf was er bekommen  
kan/wund zahlet niemand/ der Herr sehe wohl / daß er mit ihm nicht zu  
Schaden kömmt / Sonsten nichts als dem Herrn Gottes Schutz  
ergeben / erwartende ordre wie lange ich hier verbleiben sol/es  
ist hier theuer Zehren / Adieu.









Konserwację przeprowadził(a):

Joana Delimata

Wrocław, data 1 IX 1987

Opracował(a)

Henryk Świdowski

Wrocław, dnia 10 IX 1987

